

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 166 (2000)
Heft: 10

Artikel: Schule und Armee : gehört es zu den Aufgaben der Schule, Verständnis für unsere Armee zu schaffen?
Autor: Weiss, Josef / Fässler, Hildegard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-66641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schule und Armee

Gehört es zu den Aufgaben der Schule, Verständnis für unsere Armee zu schaffen?



PRO

In der Regel umschreiben die neuesten Lehrpläne das Thema Armee nur vage oder verpacken es in «globale» Themenblöcke wie etwa «Aufgaben und Funktionen des Staates». Es liegt also im Verantwortungsbereich der Lehrkraft, ob sie beispielsweise das Thema Sicherheitspolitik mit allen Komponenten behandelt.

Aus eigener Erfahrung mit Schülerinnen und Schülern verschiedener Schulstufen und aufgrund verschiedener Diskussionen in Weiterbildungs-Seminaren **vertrete ich die Auffassung, dass jeder Schüler und jede Schülerin der Volks-, Berufs- und Mittelschulen mit Fragen der Sicherheitspolitik und insbesondere auch der Armee konfrontiert werden sollte.**

Folgende Gründe sprechen für diese Forderung:

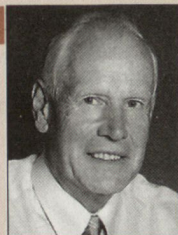
■ **Betroffenheit:** Die Schülerinnen und Schüler sind sich bewusst, dass sie in irgendeiner Weise teilhaben an Armee und Sicherheitspolitik. Sie interessieren sich für das, was auf sie zukommt.

■ **Aktualität:** Sicherheitspolitische und insbesondere auch Armeefragen liefern permanent Schlagzeilen und stehen damit in der öffentlichen Diskussion.

■ **Familiärer Hintergrund:** In den einzelnen Familien kommen Armee-Erfahrungen wie auch -Fragen immer wieder zur Diskussion. Anlässe gibt es viele: Dienst erlebnisse, Militärdienst des Bruders, Aufgebot zur Stellung usw.

Ich meine, dass im Unterricht sicherheitspolitische und Armee-probleme breit und mit dem notwendigen Tiefgang bearbeitet werden sollen. Fruchtbar sind Diskussionen mit zurzeit Dienst leistenden Wehrmännern und Offizieren. Dabei sollten möglichst viele Aspekte, wie Bewaffnung, Neutralität, Milizsystem, Kaderkrutierung usw., angesprochen werden.

Entscheidend im ganzen Unterfangen ist das Engagement der Lehrkraft und ihre Einstellung zur Sicherheitspolitik und zur Armee. Der Lehrkraft muss es ein besonderes Anliegen sein, die Schülerinnen und Schüler mit der grösstmöglichen Objektivität zu orientieren und zur Meinungsbildung anzuregen. Niemals darf sie auf die eine oder andere Seite hin indoktrinieren. Im Bereich der politischen Bildung kommt deshalb der Lehrkraft besondere Verantwortung zu.



Josef Weiss,
ehem. Direktor
der Gewer-
lichen Berufs-
schule St. Gallen.

CONTRA

Werbung für den Frieden, nicht für die Armee!

Wer erinnert sich nicht an jene Geschichtsstunden, in denen uns der Lehrer mit schauerlicher Ausführlichkeit und grosser Detailkenntnis die Schweizer Kriege des 14. und 15. Jahrhunderts geschildert hat. Auch die heutigen Schulkinder hören von den Heldentaten der Schweizer bei Sempach, Murten usw. Sie sehen aber auch die Bilder realer Kriege täglich im Fernsehen, zwischen Hausaufgaben, Computerspielen und Nachtessen. Sie erfahren in bewegten Aufnahmen, wozu Armeen heute gebraucht werden können und auch eingesetzt werden.

Erfahren unsere jungen Menschen aber auch, wie man Kriege verhindert, was aktive Friedensförderung ist? Wer ermunterte sie, sich der Friedensforschung zu widmen als Alternative zu einer militärischen Karriere?

Die Schule hat viele Aufgaben. Neben der Vermittlung von Wissen und Bildung hat sie dazu beizutragen, dass junge Menschen gemeinsam mit den älteren Generationen die Probleme in Staat und Gesellschaft zu lösen versuchen. Zu den Fähigkeiten, die unsere Kinder dazu erwerben sollten, gehören militärische Kenntnisse wohl kaum. Viel weiter helfen ihnen Eigenschaften wie Gesprächs- und Konfliktfähigkeit, Selbstvertrauen und Toleranz. Gegen Probleme, wie den weltweiten Wassermangel und die ebenso weltweite Zerstörung der Natur, gegen Hunger und Überbevölkerung, brauchen wir keine Armeen. Wir benötigen Menschen, die sich in Krisenregionen vermittelnd engagieren, wir müssen jene Organisationen unterstützen, deren Ziel die Friedenserhaltung ist.

Es besteht die Tendenz, dass den Schulen immer neue Aufgaben zugeteilt werden. Der Auftrag jedoch, über Möglichkeiten und konkrete Projekte zur Friedenserhaltung zu informieren, Kenntnisse zu deren Umsetzung zu vermitteln und Persönlichkeiten heranzubilden, die diese Aufgabe übernehmen wollen, dieser Auftrag steht schon heute in jedem Lehrplan.

Wenn in diesem Rahmen auch einmal eine Lektion der heutigen Schweizer Armee gewidmet wird, so ist dagegen nichts einzuwenden. Es wird bei dieser Gelegenheit sicher auch auf die Möglichkeit des Zivildienstes hingewiesen werden.



Hildegard Fässler,
Nationalrätin SP.

Der Standpunkt der ASMZ

Niemand bestreitet, dass es zu den Aufgaben der Schule gehört, die jungen Leute auf den Gebrauch ihrer künftigen **Rechte** als Staatsbürger vorzubereiten. Warum also sollten im Hinblick auf künftige **Pflichten** andere Regeln gelten? Zu diesen Pflichten gehört gemäss Art. 59 der Bundesverfassung die Militärdienstpflicht. Darum erscheint es sinnvoll, dass den jungen Leuten rechtzeitig erklärt wird, weshalb und wozu – aber auch in welchem Rahmen und mit welchen Mitteln – sie einmal Militärdienst leisten müssen (oder können, was die Mädchen betrifft). Es trifft zu, dass durch die Jahrhunderte Monarchen und Diktatoren ihre Armeen häufig als Instrumente der Aggression und der Unterdrückung einsetzten. Die Armeen echter Demokratien sind dazu nicht zu gebrauchen. Das bedeutet, dass in der politischen Kultur unseres Staates ein Engagement für Projekte der Friedenserhaltung und eine militärische Karriere sich widerspruchsfrei verbinden lassen. Einen überzeugenden Beweis dafür liefern jene Schweizer Milizoffiziere, die als Delegierte des IKRK echte Friedensarbeit leisten.

Fe ■